

zu animieren, und nun taten sie das Gleiche für ihn. Es gab das Wasser wirklich!

Luis machte sich bereit, in den See einzutauchen. Mit letzten Kräften zog er noch Edwin mit sich hinunter. Sie krochen und rutschten auf allen Vieren hinab und ließen sich dann einfach fallen.

Roger drohte das Bewusstsein zu verlieren. Sharon füllte ihren Mund mit dem klaren Wasser des Sees und presste ihre Lippen auf die seinen. So erreichte sie, dass er seinen Mund öffnete und erlaubte, dass ein wenig von dem wertvollen Nass in ihn hineinlief. Dann stillte sie vorsichtig ihren Durst und gab Roger noch einen Mundvoll der erlösenden Flüssigkeit. Sofort überfiel ihn aber wieder die Erschöpfung, aber seine Atmung wirkte ausgeglichener und hörte sich weniger schwerfällig an. Ein winziges aber erkennbares Lächeln lag auf seinem Gesicht.

## **Der See der Mumien**

**42.** Ein fremdartiges Gefühl drängte Roger zum Aufwachen und er benötigte einen Augenblick um zu begreifen, wo er war. Das in den Fels gebaute Mausoleum bestand aus einer großen Kammer mit kleinen Öffnungen in Form eines Kreuzes, beziehungsweise eines „T“. Es roch nach Tod, staubig und vermodert. Ihm gegenüber lagen Mumienbündel, die verschieden groß und verschnürt waren.

Angehörige der Chachapoya hatten sie in Baumwolltücher gewickelt und Gesichter auf die Totentücher gemalt. *Grauenvoll!*

Roger schüttelte sich. Hier waren Generationen von Männern, Frauen und Kindern bestattet worden. Möglicherweise waren sie an einer Epidemie gestorben, welche die Spanier eingeschleppt hatten.

Sein ganzer Körper schmerzte. Ganz besonders seine Beine und Füße. Und doch war der Schmerz beruhigend, er zeigte ihm, dass er noch lebte. Er keuchte und richtete sich in seinem naturgegebenen Bett auf. Dann trübte sich sein Sehvermögen ein und sein Kopf dröhnte. Er fiel zurück gegen die raue Wand.

„Sharon?“

Seine Gliedmaßen gehorchten ihm noch nicht. *Hauptsache es geht ihr gut.*

Er beugte sich nach vorne und blinzelte aus einem der kleinen Fensterkreuze des Mausoleums. Vor ihm lag eine schwarze Lagune, still und eingerahmt von einem grünen Mantel verworrener, tropischer Vegetation, mit einer Vielfalt an Orchideen in einer imposanten und majestätisch anmutenden Landschaft.

Das Mausoleum befand sich in einer der abschüssigen Klippen. In der Nähe der Mumien lagen Keramiken, Schnitzarbeiten aus Holz, handgewebte Tücher, ein Quipu und rituelle Objekte. Die Totenstille des schwarzen Sees der Mumien regten in ihm metaphysische Gedanken, die ihn dazu einluden, über die Bedeutung des Lebens nach dem Tod

nachzudenken. Denn all zu weit davon, hatte er sich nicht befunden.

Er vernahm eine Stimme, die seine Gedanken unterbrach und blickte auf die rechte Seite, wo Luis sich gerade auf einen Klippenabsatz hievte und auf ihn zu geklettert kam.

„Hallo Langschläfer“, scherzte er. „Frühstück gefällig? Ich war heute Morgen schon Fischen. Der See ist voll mit Forellen. Glaubst du, dass du es bis nach unten schaffen wirst? Der Abstieg ist recht steil und es hat uns einige Mühe gekostet, dich hier oben unterzubringen.“

Roger verstand, was ihm sein Freund erklären wollte, und doch dauerte es noch eine Weile, bis ihn sein Gedächtnis zurück in die Gegenwart brachte. Sein Herzschlag erhöhte sich, als er sich die vergangenen Ereignisse in Erinnerung rief. Der Fußmarsch durch eine überwältigende Vegetation, dazu unendliche Hügel und Berge, die alle gleich aussahen. Schließlich die Empfindung, dass sie es nicht mehr schaffen würden. Sharon, die den See der Mumien gefunden hatte. Undeutliche Bilder gingen ihm durch den Kopf – von seinen Freunden, die ihn einen steilen Pfad hinauf zu dem altertümlichen Mausoleum geschleppt hatten. Die Sonne schien über dem mit grüner Vegetation bedeckten Seeufer und Roger spürte, dass er genug Kraft besaß, um sich selbst aus der Grabstätte zu stemmen. Außerdem war er verdammt hungrig. Dementsprechend gierig griff er nach dem frischen Fisch und nach den Früchten, die ihm sein Freund

gebracht hatte. Eine Minute später überfiel ihn ein erneuter Schwächeanfall und er schlief wieder ein.

Luis tippte ihm auf die Schulter und flüsterte ihm zu:

„Ist mit dir alles in Ordnung, alter Junge?“

Roger riss die Augen auf. „Es geht mir bestens Luis, ich bin nur noch ein wenig müde. Wie lange sind wir eigentlich schon hier?“

„Die vergangene Nacht war die zweite!“ Unglaublich aber wahr. Roger hatte fast sechsunddreißig Stunden durchgeschlafen.

„Wie geht es den anderen? Sind sie ...“

„Mach dir keine Sorge, sie haben ebenfalls lange geschlafen und Sharon ist mit Edwin bereits auf dem Weg nach Jalca Grande. Sie wollen vorab mit den Priestern sprechen und sehen, ob wir bei ihnen für eine Weile unterkommen und uns dort richtig ausruhen können. Sie haben versprochen, noch Pferde und Maultiere aufzutreiben und wollen dann unverzüglich hierher zurückkommen.“

Roger zeigte sich von Sharons robuster Kondition überrascht.

„So mein Alter, jetzt wird es aber Zeit, dass du hier rauskommst! Ich werde dich stützen, also lass uns versuchen, zur Lagune hinabzusteigen. Dort gibt es Wasser und noch mehr frischen Fisch, wenn dir danach ist.“

Man musste trittsicher und schwindelfrei sein, denn der schmale Pfad führte direkt am Abgrund entlang. Sie krochen auf allen Vieren und passierten einen Felsvorsprung, der ausgerechnet an dieser Stelle

ausgebrochen war. Das hier war wirklich nichts für schwache Nerven und sie konnten sich gut ausmalen, wie die Seelen der Toten von hier oben die Lebenden beobachten und beschützen würden. Ganz so, wie es eine Sage vortrefflich beschrieben hatte. Dann hatten sie es geschafft und die beiden Freunde setzten sich erschöpft am Ufer des Mumiensees nieder.

*Was mochte dieses Gewässer noch alles in sich verbergen?*

Das frische Wasser und der ausgezeichnet schmeckende Fisch verfehlten ihre Wirkung nicht. Roger kam endgültig wieder auf die Beine. Er diskutierte mit seinem Freund, ob es richtig war, die Grabungsstätte von Gran Saposoa zu verlassen. Inzwischen mussten ihre Verfolger bereits dort eingetroffen sein. Zwei Gruppen, die zu allem bereit waren, würden sich in der alten Chachapoya Stadt gegenseitig die Köpfe einschlagen. Vielleicht war das gar nicht das schlechteste?

Ihnen blieb nichts weiter übrig, als auf die Ankunft von Sharon und Edwin mit den Pferden zu warten. Erst dann würden sie alle gemeinsam nach Jalca Grande zurückkehren können. Und dafür mussten sie Kraft tanken. Schließlich würde ein zehnstündiger Ritt auf einem Pferderücken über morastige und unzugängliche Pfade bis hinunter zu dem kleinen Dorf Jalca Grande kein Pappenstiel sein.